

CHRISTOPH SPENDEL GROUP ROCK JAZZ

Christoph Spendel: Musiker zwischen den Momenten Klassik, Jazz und Rock – Ein Interview- portrait

Christoph Spendel wurde 1955 in Byton/Polen geboren und erlernte bereits im Vorschulalter das Klavierspielen. Ausgestattet mit einer klassischen Musikausbildung, veröffentlicht er, solo oder in wechselnden Formationen, seit nunmehr 10 Jahren Schallplatten unter seinem eigenen Namen (vgl. Diskographie).

Er versteht sich selbst zwar als Jazzmusiker, seine Musik jedoch hat sich von herkömmlichen Kategorisierungen emanzipiert, weil sie keine Beschränkungen auf bestimmte Instrumente, musikalische Themen oder ethnische Gegebenheiten mehr kennt. Musiker wie Christoph Spendel versuchen sich an einem Entwurf, den man als Weltmusik bezeichnen könnte, und der neben der Freude an und über Musik zum Ziel hat, Menschen sich selbst finden zu lassen und sie einander näher zu bringen.

gänglich sind. Manche Radiostationen spielen Solo-Piano-Kompositionen gar im Klassik-Programm. Neben seinen Solo-Aktivitäten interagiert Spendel in sensiblen Duetten mit dem Vibraphonisten Wolfgang Schlüter, dem Flötisten Lenny McDowell und der neuen deutschen Hoffnung an der Jazzgitarre, Michael Sagmeister. Poetisch-sensible Harmonielinien prägen das spontan-kreative Zusammenspiel dieser kleinen Ensembles. Mit seiner elektrischen Band, der Christoph



Sein Spiel auf dem akustischen Piano erinnert an Keith Jarrett: Souverän entfaltet er die ganze Bandbreite an Stimmungen, die mit diesem Instrument gestaltet werden können; mal groovt er lässig oder besinnlich daher, mal erzeugt er mit wilder Energie und dynamischer Intensität Kaskaden von Tönen und Klängen. Wo jedoch Jarretts genialische Kunst Klangwelten betritt, die so manchem Hörer verschlossen bleiben, bewegt sich Spendel ohne Kopflastigkeit innerhalb von melodie- und rhythmusorientierten Klanglandschaften, die dem inneren Auge vertrauter und den Ohren leichter zu-

Spendel Group, lebt der Vielseitige seine Rockambitionen aus und verliert dabei auch trotz pulsierender Power und funkigen Rhythmen nie den Sinn für spannenden Spielwitz und lebensfrohen Drive. (Mit Leuten aus dieser Gruppe spielte er jüngst eine auch klanglich besonders bemerkenswerte Jazzplatte in traditioneller Triobesetzung – Piano, Bass, Drums – ein.) Als wir uns in der Weihnachtszeit zu dem nachfolgenden Gespräch trafen, war Christoph Spendel gerade aus Israel zurückgekehrt, wo er mehrere Wochen lang mit einer israelischen Gruppe auf der Bühne

Christoph Spendel Group - Between The Moments



und im Radio Konzerte gegeben und eine (noch unveröffentlichte) Platte aufgenommen hatte.

Schon kurz nach unserem Treffen war er wieder unterwegs, auf Tournee mit einem seiner Duo-Partner, Michael Sagmeister. Für dieses Jahr hat sich Christoph Spendel, wie sollte es anders sein, außerdem etliche neue Projekte vorgenommen (z.B. eine Jazz & Lyrik - Performance), denen in der Welt zwischen Klassik, Jazz und Rock freundliche Aufmerksamkeit garantiert sein wird.

Wir begannen den Abend mit einem „Blindfold-Test“, bei dem der Interviewpartner zu Musikstücken Stellung nehmen soll, deren Titel und Interpreten ihm vor dem Hören nicht genannt werden. Danach führten wir ein Gespräch, bei dem es um die Entwicklung des Jazz-Rock allgemein und Spendels im besonderen ging, abschließend stellte mir Christoph noch einige seiner neueren Veröffentlichungen vor, deren klangliche Qualitäten sich an dem von Firmen wie z.B. ECM gesetzten Standard orientieren.

Der Blindfold-Test

1. JONI MITCHELL: Jericho
Joni Mitchell. Sie ist von der Art und Weise, wie sie komponiert, nach welchen Kriterien sie ihre Bands auswählt, wie sie produziert und wie sie singt, einfach phänomenal. Hier spielen auch noch Jaco Pastorius und Wayne Shorter von Weather Report mit. Schade um Jaco Pastorius. Er war wirklich einer der Größten am Baß. Anscheinend wußte er es nicht. Er hat auf den Platten von Joni Mitchell voll sein melodisches Ego entfaltet und eine sagenhafte Sound- und Klangästhetik entwickelt.*

2. PAUL McCARTNEY/STEVIE WONDER: Ebony And Ivory
„Paul McCartney und Stevie Wonder. McCartney ist ein ziemlicher Ästhet, manchmal an der Grenze fast zur Langeweile. Sein Problem ist, daß er alles, was er macht, auch verkaufen kann. Deshalb hat er leider vor 20 Jahren aufgehört, sich zu entwickeln. Wenn ich die Stimme von Wonder höre, läuft es mir jedesmal eiskalt den Rücken hinunter; ich bedauere nur, daß er seit „Songs In The Key Of Life“ nichts Neues mehr gemacht hat. Das hier würde ich Muttertagsmusik nennen.“

3. THE RAINBIRDS: Blueprint
„Kenn' ich nicht. Fleetwood Mac oder so? Die Sängerin gefällt mir. Hört sich in den oberen Lagen wie Kate Bush an, in den unteren wie Alison Moyet. Klingt relativ frisch, die Musik. Find' ich gut.“

4. OREGON: Twice Around The Sun
„Die neue Oregon, sehr gut. Das gute an Oregon ist, daß sie trotz Hinzunahme von Elektronik wie z.B. Synthesizern und einem Drumcomputer dennoch ihren alten spezifischen Sound beibehalten haben, den sie seit ihrer ersten Platte haben; und es sind mittlerweile 15 LPs, die sie gemacht haben. Was bei Oregon jetzt halt fehlt, ist der Sound der Sitar, die Collin Walcott gespielt hat.“

5. HERWIG MITTEREGGER: Blinder Passagier

„Ist das Herwig Mitteregger? Seine Stimme klingt hier ziemlich tief. Mit dem bin ich in die Schule gegangen. Wir haben früher sehr viel gespielt. Er war ja damals die treibende Kraft bei Spliff, und ich finde wahn-sinnig gut, daß er jetzt unter eigenem Namen noch mehr Erfolg hat als Spliff früher.“

Das Gespräch

AJ: Christoph, wie bist Du zur Musik gekommen?

CS: Zuerst über meine Familie. Meine Mutter ist Klavierpädagogin und war Konzertpianistin. Ich hatte schon mit vier Jahren meinen ersten Klavierunterricht bei ihr erhalten. Meine frühesten Kontakte mit Musik überhaupt hatte ich mit klassischer Musik, ich bin schon als Dreijähriger in die Oper mitgegangen und hab' mir die schwersten Werke reingezogen.

AJ: Wie kamst Du dann aber auf Rock und Jazz?

CS: Bei mir blieb die Zeit aus, wo ich Pop-Musik gehört habe. Ich bin im Alter von 12, 13 Jahren gleich auf Jazz übergeschwenkt. An Pop-Musik hat mich nur die Musik interessiert, wo Jazz-Elemente drin waren, z.B. The Nice, die alte Band von Keith Emerson, oder auch Blood, Sweat And Tears und Chicago. Vom traditionellen Jazz interessierten mich besonders Oscar Peterson und Dave Brubeck. Miles Davis hatte seine „Bitches Brew“ - Ära. Dann ist in dieser Zeit Weather Report entstanden und das Mahavishnu Orchestra. Das waren Sachen, die mich gewaltig interessiert haben.

AJ: Ja, damals waren viele Leute mit der Rockmusik unzufrieden. Sie war zu einem ziemlichen Stillstand gekommen, und deshalb fanden viele diese neue Fusion-Gruppen ungeheuer aufregend.

CS: Auf diese Weise bekam die Rockmusik durch den Jazz wieder neuen Antrieb, wie auch jetzt gerade wieder durch Gruppen

wie z.B. Working Week oder Sade. Alison Moyet kam kürzlich mit dem Jazz-Standard „That Old Devil Called Love“ in die Charts. Im Moment liegen die alten Sachen sowieso wieder mehr im Trend. Billy Idol war Nummer Eins in den USA mit „Mony Mony“, das auch schon über 20 Jahre alt ist.

AJ: Nochmal zu den Jazz-Rock-Bands: In der Mitte der siebziger Jahre standen einige von ihnen, z.B. Return To Forever, an der Schwelle zum Supererfolg. Warum ist der dann aber nicht eingetreten?

CS: Die Rock-Jazz-Musik hatte sich aufgrund der kreativen Anstrengungen der Jazzer in eine Richtung entwickelt, die für das Gros der Hörer schon wieder zu kompliziert war. Ich meine damit nicht nur das Schnellspielen. Zuerst war der Rockjazz für den Hörer nachvollziehbar. Dann hat sich die Musik weiterentwickelt, der Hörer aber nicht.

AJ: Bei Return To Forever (für den Leser nochmal zur Erinnerung: Chick Corea, key; Stanley Clarke, b; Al DiMeola, g; Lenny White, dr) hätte jeder einzelne Musiker aufgrund seiner Individualität und seines Könnens das Zeug zum Star auch innerhalb der Band gehabt; aber die Gruppe ist auseinandergebrochen.

CS: Stanley Clarke hatte damals eine überdimensionale Profilneurose, die der Band wahrscheinlich geschadet hat. Das ging nur ein paar Jahre gut. Außerdem ist Chick Corea ein kreativer Musiker, der sich nicht nur damit begnügt, Platten zu produzieren, die sich gut verkaufen: Er will die Musik weiterentwickeln, und für ihn war es eine Notwendigkeit, neue Wege einzuschlagen, selbst wenn er das Risiko einging, nicht den kommerziellen Erfolg wie vorher mit RTF zu haben. Seit einigen Jahren hat er jetzt die Electric Band, die an RTF anknüpft; er macht aber auch viele Soloprojekte und traditionelle akustische Sachen wie z.B. Mozartkonzerte mit Friedrich Gulda.

AJ: Nun zurück zu Dir. Wie wurdest Du dann Profimusiker?

CS: Nachdem ich in diversen Schülerbands gespielt hatte, bekam ich 1975 das Angebot, bei der Gruppe Jazztrack das Piano zu übernehmen. Ich blieb dort drei Jahre, und wir haben drei Platten zusammen gemacht. 1978 gab ich auf Einladung von George Gruntz auf den Berliner Jazztagen ein Solokonzert und produzierte kurz darauf mit Joe Haider mein erstes Solo-Album.

AJ: Wo würdest Du heute Deine Musik einordnen wollen?

CS: Das ist gar nicht leicht zu sagen. Ich komme von der Klassik, bin seit vielen Jahren im Jazz-Sektor aktiv und versuche alles mitzunehmen, was mit dem Jazz-Umfeld zu tun hat. Das geht los beim Fusion-Jazz, von dem wir eben gesprochen haben; dann fühle ich mich sehr stark der lateinamerikanischen Musik verpflichtet, Salsa-Musik, Samba-Musik interessieren mich kolossal. Zu nennen wäre auch der traditionelle Jazz, speziell die Klavierwerke von Bill Evans, der für mich einer der größten Meister überhaupt war. An diesem Pianisten kommt keiner vorbei, der sich mit Jazz auseinandersetzt.

AJ: Wie siehst Du Deine eigene zukünftige Entwicklung?

CS: Ich denke, meine Entwicklung wird wieder weggehen von den Keyboards und hingehen zum akustischen Klavier, von dem ich ja komme und das mein Hauptinstrument ist. Und obwohl ich mich in den letzten Jahren viel mit Keyboards beschäftigt habe, habe ich mich immer als Pianist gefühlt, der auch Keyboards spielt.

AJ: Könntest Du Dir vorstellen, ähnlich wie Jan Hammer, der ja beim Mahavishnu Orchestra die Keyboards bediente, jahrelang nur noch Soundtracks für Fernsehserien zu schreiben?

CS: Jan Hammer ist ein wahnsinnig guter Musiker, die wenigsten wissen, daß er früher reines Jazz-Piano gespielt hat. Die „Miami Vice“-Serie war natürlich vom Geld her für Hammer sehr interessant. Er ist dadurch Millionär geworden. Er kann jetzt für

den Rest seines Lebens wirklich nur noch das spielen, was er wirklich spielen möchte. Als Musiker ist man eben oft hin- und hergerissen, entweder anspruchsvolle Musik zu machen oder Geld zu verdienen; das ist leider ein Problem.

AJ: Mit wem würdest Du einmal besonders gerne zusammenarbeiten?

CS: Mich würde es reizen und herausfordern, einmal mit dem Gitarristen Pat Metheny zusammenzuspielen. Auch würde ich gerne mal eine Platte für einen Songwriter machen, wie z.B. Konstantin Wecker oder Joni Mitchell es sind. Ich würde für solche Leute gerne Musik schreiben, wenn sie mir die Texte liefern.

AJ: Danke für das Gespräch, Christoph, und für Deine Musik.

Die Platten

Between The Moments

„Diese Platte wurde 1984 aufgenommen. Ich habe die Musik speziell für die Besetzung mit Adelhard Roidinger, Michael Sagmeister und Kurt Billker geschrieben. Dazu inspiriert hat mich damals die Musik von Pat Metheny. Die Platte wurde in dem Studio 'Klangwerkstatt' in Düsseldorf aufgenommen. Es war meine erste größere Auseinandersetzung mit polyphonen Synthesizern. Die Stücke sind ziemlich streng nach dem Grundkonzept Melodie - Harmonie - Rhythmus ausgerichtet. Ich hatte damals jedes Jahr 200 bis 250 Konzerte, und der Titel der LP rührt daher, daß ich die Stücke in den Pausen zwischen den Tourneen geschrieben habe.“

Autumn Breath

„Der Flötist Lenny McDowell und ich haben schon vor Jahren beschlossen, eine Platte zusammen zu machen. Wir haben dafür überhaupt nicht geprobt; wir trafen uns im Studio, jeder hatte vier Stücke mitgebracht, und aus denen wurde innerhalb einer Wo-



che die Platte. Das Stück 'Harpsong' ist Andreas Vollenweider gewidmet. Die Harfensounds sind mit den Keyboards gespielt. Andreas hat ein Exemplar der Platte erhalten, und das Stück hat ihm sehr gut gefallen.“

Radio Exotique
„Dies ist eine meiner aufwendigsten Produktionen. Für diese Platte waren wir vier Wochen im Studio, was uns 50.000 DM gekostet hat. Die Musik ist sehr elektronisch; ein Stück ist Joe Zawinul von Weather Report gewidmet. Die Titel sind alle von mir geschrieben. Als Instrumente haben wir Gitarre, Baß, sehr viele Keyboards, Drumcomputer und Schlagzeug verwendet.“

Die Platte ist im CALREN-Studio in Freiburg aufgenommen, in welchem ich schon die Platte mit Lenny McDowell gemacht hatte; weil mir damals die Atmosphäre so gut gefallen hatte, wollte ich da wieder hin. Der dortige Toningenieur, Lars Fassbender, ist einer der Tontechniker, die auch selbst Musik machen und bei denen die Fachkenntnisse nicht bei den Schieberegler des Mischpults aufhören.“

Back To Basics

„Ich habe diese Platte in einer besonderen

Atmosphäre aufgenommen. Auf diesem Bösendorfer-Imperial-Flügel im Tonstudio Villingen hat bereits Oscar Peterson eine Menge LPs eingespielt. In diesem Studio haben George Shearing, Art Tatum und Singers Unlimited produziert, und ich hatte die Ehre, mit dem Toningenieur Hans Georg Brunner-Schwer aufzunehmen, denn ich wollte eine authentische Jazz-Aufnahme machen. Dieser Mann macht meiner Meinung nach die besten Klavieraufnahmen weltweit.

Wir haben von keiner studioteknischer Tricks bedient, wir haben einfach nur in maximal fünf Stunden Arbeit von praktisch allen Stücken die ersten Takte genutzt, um die Platte digital aufzunehmen. Es ist fast eine Live-Einspielung. Der Kontrabaß wurde nicht per Tonabnehmer, sondern mit zwei Mikros aufgenommen, um das natürliche Schwingen von Holz und Metall einzufan-



gen. Das Schlagzeug wurde mit zwei über 30 Jahre alten Neumann-Overheads über dem Schlagzeug und einem Mikro in der Baß-Drum aufgezeichnet, das Klavier hatte ebenfalls zwei Mikrophone. Für alle Instru-

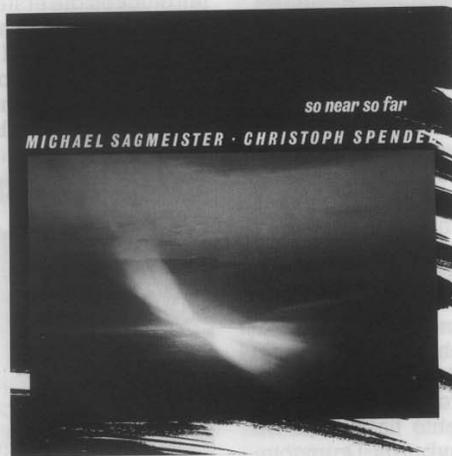
mente gab es oben an der Decke noch ein Raumklang-Mikrofon. Das Studio hat eine sehr gute Akustik, die sollte unbedingt mit drauf.

Die Platte enthält einige Kompositionen von mir und einige Fremdkompositionen, wie z.B. 'All Blues' von Miles Davis und 'Dolphin Dance' von Herbie Hancock. Sie kommt auch bald als CD.*

So Near So Far

„Dies ist die erste rein Duo-Produktion von Michael Sagmeister und mir. Wir sind alte Freunde und spielen schon seit 1979 zu-

sammen. Wir haben uns mit den Kompositionen abgewechselt, die wir mit vielen Improvisationen angereichert haben. Es sind viele ruhige Stücke darauf, Balladen. Ich habe polyphone Synthesizer mit Geigenklängen, mit Big-Band-Klängen eingesetzt. Ich hatte einen Seiler-Midi-Flügel zur Verfügung, das ist ein Konzertflügel, mit dem man in der Lage ist, beim Spielen jedes Synthesizer-Modul anzusteuern, 'anzutriggern', wie es in der Computer-Fachsprache heißt. Ich spiele also den Flügel, und dadurch gesteuert laufen anschlagsdynamisch



parallel die Geigenklänge ab. Aber mal wieder weg von der Technik: Michael Sagmeister hat eine unwahrscheinliche Power im Spiel, die für das gemeinsame Musikmachen sehr fruchtbar ist, weil er einen wirklich herausfordert. 'So Near So Far' gibt es übrigens als CD.*

Die Diskographie

A. Platten mit Christoph Spindel als Leader bzw. Co-Leader, Soloplatten

1. Christoph Spindel: Parkstreet No. 92; GO-Records 4009 (1978)
2. Christoph Spindel, Quartett: Traces Of Darkness; JG Rec. 046 (1980)
3. Christoph Spindel Group: Limousine; Trion 3001 (1980)
4. Wolfgang Schlüter - Christoph Spindel Duo: Orangetown; EMI 1C 066-64599 (1981)
5. Christoph Spindel Group: Raspail Hotel; Trion 3104 (1981)
6. Wolfgang Schlüter/Christoph Spindel: Dualism; MPS 15586 (1982)
7. Christoph Spindel: Dreams And Melodies; software music 107 (1982)
8. Christoph Spindel: Live In Kaarst; Rockland 002 (1982)
9. Christoph Spindel Group: Journey To The Garden; software music 110 (1982)
10. Christoph Spindel & Wolfgang Schlüter Group: September Memoroes; MPS 15592 (1983)
11. Christoph Spindel Group: Between The Moments; BSB Music 84001 (1984)
12. Lenny McDowell and Christoph Spindel Project: Autumn Breath; Blue Flame 218054 (1986)
13. Christoph Spindel Group: Radio Exotique; BSB Music 84008 (1987)
14. Christoph Spindel Trio: Back To Basics; Blue Flame 2287059 (1987)
15. Michael Sagmeister, Christoph Spindel: So Near So Far; Lippmann & Rau 40024 (1987)

B. Platten mit Christoph Spindel als Sideman

1. Jazztrack: Jazztrack; Happy Bird Rec. 5023 (1976)
2. Jazztrack: Listen; Happy Bird 5030 (1977)
- 2a. Jazztrack: Anyway; Tobacco Road B 2572 (o.J.) (Re-Issue von 2.)
3. Jazztrack and Norma Winstone: Flying Stork; EMI 1C 066-45422 (1979)
4. Gerd Mayer-Mendez/Christoph Spindel: Village Songs; VM 1001 (1979)
5. Fuchs-Goos-Band: Chameleon 2; software music 105 (1981)
6. Spindel/Rössler/Goos: Three Chairs; software music 109 (1983)
7. Mojo Trebron: His Very Own Blues[SL 7012 (1983)

C. Sampler

1. Jazzbühne Berlin '81; Amiga 855876 (1981)
2. MPS Variation '83; MPS 0024 (1982) (not for sale)
3. New Age Of Europe Vol. I; Blue Flame 2186098 (1986)

-AJ

